

COMPUTERWOCHE

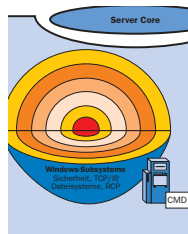
NACHRICHTEN ♦ ANALYSEN ♦ TRENDS



SERIE

TK-Kosten im Griff

Deutsche Unternehmen zahlen zu viel für Telekommunikation. In unserer neuen Serie zeigen wir, wie Sie sparen können. **SEITE 12**



TEST

Windows Server 2008

Was das Verwaltungs-Tool „Server Manager“ und die GUI-befreite Installationsvariante „Server Core“ bringen (Serie, Teil 1). **SEITE 16**

SAP Netweaver	25
SAP BW	25
FI, CO	20
HR/HCM	15
Logistik	15

IT-KARRIERE

SAP-Profis – gefragt wie nie

Vor allem für Netweaver und SAP-BW fehlen Experten. Insgesamt sind rund 10 000 Positionen zu besetzen. Die Gehälter steigen rasant. **SEITE 28**

COMPUTERWOCHE TV



Zu 99 Prozent abhängig von der IT
Der DKV Euro Service ist führend, wenn es um Tankkarten- und Maut-Abrechnungen geht. Das Geschäft, so Geschäftsführer Alexander Trautmann, hängt zu 99 Prozent von der IT ab.

CIOs: Guter Job trotz kurzer Leine

IT-Abteilungen liefern gute Ergebnisse unter widrigen Umständen, so eine aktuelle Studie.

VON CW-REDAKTEURIN KARIN QUACK

Die IT-Systeme deutscher Unternehmen sind zu zwei Dritteln alt und bereits abgeschrieben. Zudem haben drei von vier CIOs keine Budgethoheit, sondern sind IT-fremden Vorstandsressorts unterstellt. Hierzulande gilt die Informationstechnik in den meisten Unternehmen immer noch als Kostenstelle. Entsprechend mäßig sind Geschäft und IT aufeinander abgestimmt. Die Ergebnisse der jüngsten „High-Performance“-Studie von Accenture sind also auf den ersten Blick alles andere als positiv.

Umso überraschender schneiden die deutschen IT-Abteilungen im internationalen Vergleich ab: Der Studie zufolge haben die CIOs in den hiesigen Unternehmen ihre überalter-

füllung technischer wie auch geschäftlicher Anforderungen zumeist deutlich besser als der weltweite Durchschnitt. Und in der Nutzung neuer Techniken, beispielsweise Wikis oder Service-orientierter Architekturen, sind die deutschen CIOs weiter fortgeschritten als das Gros der internationalen IT-Chefs.

**Systeme operativ im Griff
Rege Nutzung neuer Technik
SOA-Weltmeister
Hohe Effizienz**

Stärken



Schwächen

**Budgethoheit selten in der IT
Systeme relativ alt
IT gilt als Kostenstelle
Business-Alignment schwach**

ten Systeme gut im Griff; für den reinen Betrieb und die Maintenance wenden sie nicht mehr Zeit auf als ihre Kollegen aus anderen Ländern. Zudem beurteilen sie ihre Anwendungen hinsichtlich der Er-

Nachholbedarf zeigt sich erst, wenn die allgemeinen Umfrageergebnisse den Angaben der besonders erfolgreichen Unternehmen gegenübergestellt werden. Diese von Accenture „High Performers“ genannten Betriebe nutzen die IT weit intensiver und mit anderen Schwerpunkten als Durchschnittsorganisationen. Sie investieren vor allem in automatisierte Kunden- und Lieferantenkommunikation, mobile Applikationen und Web-2.0-Techniken. Unnötig zu erwähnen, dass dort kein einziger CIO an den Finanzchef berichtet!

Mehr zu der Studie lesen Sie auf Seite 6.

DIESE WOCHE



Sun übernimmt MySQL

Sun-Chef Jonathan Schwartz (rechts) und Marten Mickos, CEO von MySQL, besiegeln den Pakt, der Sun im Open-Source-Segment weitere Marktanteile sichert. **Nachrichten SEITE 7**

Virtualisierung lockt Microsoft

Mit dem Kauf von Calista und einer engeren Partnerschaft mit Citrix will sich Microsoft mehr vom boomenden Markt sichern. **Nachrichten SEITE 5**

Larry Ellison am Ziel

Eigentlich hatte er sich schon abgewandt. Doch dann stockte der Oracle-Chef sein Angebot für Bea doch noch auf – mit Erfolg. **Nachrichten SEITE 8**

Riskantes Spiel mit NGN

TK-Anbieter wollen mit Next Generation Networks neue Märkte erobern. Doch bis dahin ist es noch ein weiter Weg. **Produkte & Technologien SEITE 14**

Trendsetter im E-Commerce

Wie der Einzelhandel mit „Social Shopping“ den Online-Einkauf zum kommunikativen Erlebnis machen will. **Schwerpunkt SEITE 18**

Beratungshäuser lieben Informatiker

Die größte Gruppe der Beschäftigten in Beratungshäusern und bei Systemintegratoren stellen mit 41,4 Prozent die Informatiker. Es folgen Wirtschaftswissenschaftler (21,6 Prozent), Ingenieure (14,3 Prozent) und Mitarbeiter mit einer naturwissenschaftlichen Ausbildung (10,1 Prozent). Das berichtet die Lünendonk GmbH, die bei 60 Unternehmen recherchiert hat – darunter die 25 umsatzstärksten. Die Umfrage zeigt auch, dass die Consultants das Potenzial ausländischer Fachkräfte kaum nutzen: Bei mehr als der Hälfte liegt die Quote unter fünf Prozent. (jha)



Bonsai-ERP für Kleinbetriebe 11



Microsofts ERP-Software „Dynamics Entrepreneur“ richtet sich an Unternehmen zwischen zehn und 50 Angestellten, so berichtet Manager Robert Helgerth. Die Kosten: 895 Euro pro Arbeitsplatz.

NACHRICHTEN UND ANALYSEN

IBM-Offensive auf der Lotusphere 10

Unter vielen Ankündigungen auf IBMs Hausmesse stach die neue Software „Atlantic“ hervor: Zusammen mit SAP entwickelt Big Blue an dem Produkt, das Lotus Notes mit dem ERP-Backend verknüpfen soll. Vorbild ist SAPs „Duet“-Partnerschaft mit Microsoft.

PRODUKTE & TECHNOLOGIEN

Sparpotenzial TK-Kosten 12

Viele Firmen könnten an ihren Kommunikationsausgaben kräftig sparen. Einen Überblick darüber, wo sich der Hebel überall ansetzen lässt, gibt Ihnen der erste Teil unserer CW-Serie „TK-Kosten“.

Cognos vereinfacht BI 13

Neue Tools in Version 8.3 sollen dazu beitragen, dass die Analyseumgebung auch für Einsteiger interessant wird.

PRODUKTE & TECHNOLOGIEN

PRAXIS

Test: Windows Server 2008 16

Im ersten Abschnitt des dreiteiligen Praxisberichts geht es um die Server-Komponenten „Server Manager“ und „Server Core“. Zwar vereinfachen die neuen Methoden vieles und erhöhen die Sicherheit, doch einige Kommandos sind umständlich.

SCHWERPUNKT: TRENDS IM E-COMMERCE

Die jungen Wilden 18

Social Commerce heißt das neue Schlagwort im elektronischen Handel. Auch hierzulande finden sich kreative Anbieter.

Smatch: Shopping 2.0 der Otto Group 20

Mit Anwendungen und Konzepten des Web 2.0 schafft das Versandhaus eine originelle Plattform für Mode und Lifestyle.

Was macht einen guten Shop aus? 22

Angebote müssen heute intuitiv, Service-orientiert und wenn möglich einmalig sein, um den launischen Kunden zu gefallen.

IT-STRATEGIEN

Internationale Integration 24

Die Schweizerischen Bundesbahnen haben eine anspruchsvolle IT-Aufgabe übernommen. Sie verbinden die Verkaufs- und Reservierungssysteme von neun europäischen Hochgeschwindigkeits-Bahnbetreibern über eine Integrationsarchitektur, so dass beispielsweise Strecken- und Tarifoptimierungen möglich werden.

IT-SERVICES

Multisourcing ist nichts für Anfänger 26

Immer mehr Unternehmen teilen ihre Auslagerungen auf mehrere Provider auf, um nicht von einem Anbieter abhängig zu sein und Zugang zu mehr Know-how zu bekommen. Multisourcing-Projekte sind jedoch sehr komplex und daher schwer zu steuern. Nur erfahrene Anwender mit viel Know-how im Vendor- und Vertrags-Management sollten sich daran wagen.

JOB & KARRIERE

SAP-Experten gesucht 28

Rund 10 000 Spezialisten für SAP-Software fehlen nach Schätzungen von Arbeitsmarktexperten. Trotzdem haben nur Profis mit aktuellem Wissen dauerhaft gute Berufschancen.

Coaching: Korrektiv für Manager 36

Führungskräfte stehen permanent auf dem Prüfstand und sind extremem Druck ausgesetzt. Je höher sie in der Hierarchie steigen, desto weniger Menschen sagen ihnen die Meinung. Ein Coach kann helfen.

STANDARDS

Impressum	27
Stellenmarkt	39
Zahlen – Prognosen – Trends	50
Im Heft erwähnte Hersteller	50



COMPUTERWOCHE.de

Die Highlights der Woche

Das richtige CRM-System finden

Mit dem CRM Matchmaker lässt sich in wenigen Schritten ermitteln, welche Softwarelösungen und Dienstleister sich am besten für die Verwaltung Ihrer Kundenbeziehungen eignen.



www.computerwoche.de/1852242

Virtuelle Schutzschilde

War bislang für jedes Anwendungssystem eine dedizierte Hardware im Einsatz, versuchen Unternehmen nun zunehmend, mittels Virtualisierung Hardware besser zu nutzen. Die Virtualisierung birgt jedoch Risiken in der IT-Sicherheit, die oft vernachlässigt werden.

www.computerwoche.de/security-expertenrat

CW-TV: Fertigungsbetriebe entdecken CRM

CRM-Software ist gefragt wie schon lange nicht mehr. Industriebetriebe wollen damit verstärkt ihre Service- und Marketing-Prozesse steuern. Christian Hestermann, Research Director ERP bei Gartner, erläutert, wo die größten Fallstricke lauern.



www.computerwoche.de/tv

Die Grenzen von SOA

In der Neuorientierung hin zu flexiblen Services zeigt sich, dass viele Unternehmen die gewachsenen IT-Landschaften als zu starr empfinden. Service-orientierte Architekturen sollen verkrustete Strukturen aufbrechen und die Effizienz steigern. Um hierbei nachhaltigen Erfolg zu erzielen, greift der Ansatz einer SOA jedoch zu kurz.

www.computerwoche.de/soa-expertenrat

Fernsehen auf dem iPhone

COMPUTERWOCHE-Redakteur Thomas Cloer schreibt im iPhone-Testblog, was die neue Firmware 1.1.3 bringt und wie man mit dem iPhone fernsehen kann. Außerdem lüftet er das Geheimnis schöner Webclip-Icons.



iphonetest.computerwoche.de

P Premium-Account auf computerwoche.de
Großer Nutzen, bequeme Bedienung: Viele Zusatzinformationen schaffen den Vorsprung!

Als Premium-User stehen Ihnen folgende zusätzliche Features zur Verfügung:

PDF-Archiv:

Einzelne Artikel und ganze Ausgaben der Computerwoche suchen und im praktischen PDF-Format verarbeiten. Alle Hefte ab Ausgabe 31/2004 verfügbar

E-Books:

Jeden Monat ein neues ausgewähltes Fachbuch zum kostenlosen Download



Persönliches Archiv:

Fachartikel, Interviews oder Business-Grafiken: In Ihr persönliches Archiv gestellt, bleiben sie dort. Und das unabhängig vom aktuellen Site-Inhalt.

CW-Branchenmonitor:

PDF mit Analysen und Prognosen, z.B. 28 Seiten für Dez. 2007



Businessgrafiken, z.B.:

- Wie E-Commerce-Kunden zahlen
- Web 2.0 - die große Unbekannte
- Was Web-Shop-Betreiber Kummer macht
- Emails machen den Speicher voll



World-News:

Der weltumspannende Nachrichtendienst mit den wichtigsten News aus über 270 Magazinen der International Data Group (IDG) in 80 Ländern weltweit.

Jetzt 4 Wochen kostenlos testen!



www.computerwoche.de/premium



MENSCHEN

Rudolf Bauer verlässt IBM



Nach mehr als 33 Jahren Firmenzugehörigkeit verabschiedet sich Rudolf Bauer Ende Januar in den Ruhestand. Der Diplomkaufmann hatte 1974 bei IBM angefangen und war maßgeblich am Aufbau des Servicegeschäfts in Deutschland beteiligt. Nach dem Vertragsabschluss für das Milliardenprojekt Herkules der Bundeswehr zeichnet Bauer seit April 2007 als General Manager Public Private Partnerships für dessen erfolgreiche Realisierung verantwortlich. Das Oberkommando über dieses und andere Projekte mit der öffentlichen Hand übernimmt ab Februar IBM-Deutschland-Chef Martin Jetter.

Microsoft holt CIO von Disney

Tony Scott, beim Unterhaltungsriesen Disney für die weltweite IT verantwortlich, fängt im Februar als Corporate Vice President und CIO bei Microsoft an. Der 56-Jährige leitet in dieser Position rund 4000 Mitarbeiter, die sich um Microsofts weltweite IT-Infrastruktur kümmern. Dazu zählen auch etliche eigene Soft- und Hardwarelösungen, die der Konzern einsetzt, um intern Erfahrungen zu sammeln („Eating your own dog food“). Scott ersetzt seinen Namensvetter Stuart Scott, den Microsoft im November 2007 wegen Verstoßes gegen Unternehmensrichtlinien gefeuert hatte. Vor seiner Zeit bei Disney arbeitete Scott als Chief Technology Officer für General Motors sowie als Vice President Operations für den Pharmakonzern Bristol-Meyers Squibb.

SAP-SI-Vorstand wird Linde-CIO

Ronald Geiger, bis Ende 2007 Vorstand bei der SAP Systems Integration AG, ist seit Anfang Januar CIO des Industriegase-Spezialisten Linde Group. Der 47-Jährige ersetzt Peter Dew, der Linde verlassen hat und im April als CIO beim Logistikkonzern Ceva (TNT) anfängt. Geiger weist über 20 Jahre IT-Erfahrung auf. Zunächst arbeitete der Diplomkaufmann fünf Jahre als Systemanalytiker und Teamleiter für Prozessoptimierung und Systemführung bei BASF. Anschließend war er zehn Jahre bei Capgemini tätig. Seit April 2003 verantwortete er bei SAP-SI auf Vorstandsebene den Bereich Manufacturing und Service Industries, Vertrieb und IT-Strategieberatung.



Avaya-Manager wechselt zu Extreme

Extreme Networks hat Jürgen Kirchmann zum Regional Director für das Vertriebsgebiet Deutschland, Österreich, Schweiz (DACH) ernannt. Der 47-Jährige verantwortet in dieser Position ab sofort sämtliche Vertriebs-, Service- und Supportaktivitäten des Netzinfrastrukturspezialisten für die Region. Kirchmann kommt von Avaya, wo er bis Ende 2007 als Channel Director den gesamten indirekten Vertrieb leitete. Davor war der Manager zehn Jahre lang bei Alcatel beschäftigt.

Ebay-CEO bereitet Rücktritt vor



Die langjährige Ebay-Chefin Meg Whitman will in den Ruhestand gehen. Eine offizielle Entscheidung dazu könnte bereits in den nächsten Wochen fallen, berichtet das „Wall Street Journal“ unter Berufung auf Insider. Whitman, die bereits seit 1998 an der Spitze der populären Internet-Auktionsplattform Ebay steht, habe in den vergangenen Monaten zunehmend mehr Verantwortung an ihre Manager delegiert. Als potenzieller Nachfolger wird John Donahoe gehandelt, den die 51-Jährige im Jahr 2005 als neuen Leiter der Auktionssparte angeheuert hatte.

Personalmitteilungen bitte an Menschen@Computerwoche.de

Kolumne

CIOs trotzen widrigen Umständen

Accenture vergleicht in seiner aktuellen High-Performance-Studie (siehe Seite 6) die Leistungsfähigkeit von IT-Abteilungen. Dabei schneidet die deutsche Unternehmens-IT im weltweiten und im europäischen Vergleich gut ab. Vier hiesige IT-Abteilungen zählt Accenture sogar zu den weltweit nur 13 High-Performern. Diesen Status erreichen nur Unternehmen, deren IT gleichzeitig innovativ (Leaders in Innovation) agiert und auf der operativen Ebene hervorragende Leistung bringt (Leaders in Execution).



Christoph Witte
Chefredakteur

Die Deutschen tun sich vor allem im operativen, weniger im innovativen Bereich hervor. Ihre Systeme funktionieren meistens einwandfrei. Allerdings befriedigt die Technik die Bedürfnisse der Geschäftsseite nur teilweise. Im Vergleich zu den Besten hapert es vor allem bei kundenorientierten Systemen, der IT für Forschung und Entwicklung, den Distributionsanwendungen und den HR-Lösungen. Zwei Aussagen der Studie müssen bei IT- und Business-Managern alle Alarmsignale schrillen lassen:

1. In deutschen Unternehmen sind durchschnittlich 67 Prozent der eingesetzten Applikationen vollständig abgeschrieben (also älter als fünf Jahre). Dabei erfreuen sich vor allem Customer-Care sowie die Operations- und Produktionssysteme eines durchschnittlichen Alters von sieben beziehungsweise acht Jahren. Da liegt die Betonung schon von vornherein nicht auf Innovation, sondern auf kostengünstigem Betrieb.

2. In Deutschland bestimmen nur 23 Prozent der CIOs über die Höhe des IT-Budgets. Von den Besten tragen 62 Prozent die volle Verantwortung für

ihre Budgets. Erschwerend kommt hinzu, dass hierzulande in 26 Prozent der Fälle der Chief Financial Officer das Budget festlegt. Dieser Verantwortungsmix hat erhebliche Konsequenzen. Denn die IT muss nach dem Motto leben: Wir können nur leisten, was wir finanzieren können. Sie müsste aber, um überhaupt eine Chance zu haben, den Bedürfnissen der Geschäftsbereiche gerecht zu werden, dem Paradigma folgen dürfen: Was wir leisten (sollen), muss finanziert werden.

Immerhin dürfen in Deutschland die meisten CIOs die Verteilung des Budgets bestimmen. Das heißt, sie und nicht die Fach- oder Geschäftsbereiche legen fest, welche IT-Projekte finanziert werden. Wer das weiß, den wundert nicht mehr, wieso in Deutschland laut Accenture nur 15 Prozent der vorhandenen Schnittstellen dem Kunden Zugriff auf die Applikationen eines Unternehmens ermöglichen. Wenn die IT entscheidet, was finanziert wird, dann besteht die Gefahr, dass häufiger IT-zentrische und seltener geschäftsmotivierte Entscheidungen getroffen werden. Und wenn man dann noch bedenkt, dass in Deutschland sehr häufig der oberste Kosten-senker, nämlich der Finanzchef, über die Höhe des IT-Budgets entscheidet, muss man vor deutschen IT-Abteilungen unbedingt den Hut ziehen. Obwohl sie zwischen den Stühlen sitzen, bringen sie ihre Unternehmen erheblich voran.

Was meinen Sie? Soll die IT die Entscheidungen über IT-Projekte fällen oder die Fachabteilung? Diskutieren Sie mit unter: <http://blog.computerwoche.de>.

SAP macht BI zur Chefsache

Business-Objects-Chef John Schwarz wechselt in den Vorstand des Konzerns und soll die BI-Produkte beider Firmen harmonisieren.

Nachdem die Aktionäre der Übernahme zugestimmt haben, besitzt SAP nun gut 87 Prozent der Aktien des Business-Intelligence-(BI-)Anbieters Business Objects. Dessen Chef John Schwarz wechselt in den SAP-Vorstand.

Nach Angaben des SAP-Vorstandssprechers Henning Kagermann werden die Spezialisten von Business Objects die komplette Entwicklung der BI-Software bei SAP übernehmen. Was dies für die einzelnen Softwareprodukte am Ende bedeutet, wird sich zeigen, denn die Produktlinien der Firmen überlappen sich. Auch wenn die Unternehmen sich heute schon als Einheit präsentieren, steht die eigentliche Integrationsarbeit noch bevor.

BI als Wachstumsmotor

Kagermann zufolge verfügt SAP nun über BI-Werkzeuge, Anwendungen für das Business-Performance-Management (Leistungs-messung und -steuerung von Unternehmen) sowie eine Geschäftsprozessplattform – gemeint sind damit Netweaver und das Enterprise Services Repository. Mit diesem Portfolio soll SAP im Markt für Business-Performance-Management die Num-

mer eins werden. Der Geschäftsbereich rund um BI wird laut Kagermann die mit am schnellsten wachsende Einheit innerhalb des Konzerns sein.

Beide Softwarehäuser nannten erste gemeinsame Produkte, die sowohl mit SAP- als auch anderer Business-Software zusammenar-

beiten und Ende Januar erhältlich sind. „Wir unterstützen die Produkte der Anwender, ganz gleich, auf welchen Datenstrukturen sie bestehen“, sagt Schwarz. Bisher hatte SAP stets Technik übernommen, um diese dann ausschließlich an die eigene Software anzupassen. (fn) ◆

Frage der Woche

Schafft Reinhard Clemens den Turnaround bei T-Systems?



Die Mehrheit der Teilnehmer unserer Online-Umfrage traut es Clemens zu, T-Systems wieder auf den Erfolgspfad zu führen.

Quelle: Computerwoche.de, Angaben in Prozent, Basis: 953

Microsoft verstärkt sich bei Virtualisierung

Das Unternehmen kauft Calista und kooperiert mit Citrix.

Nach der Übernahme von Soft-ricity vor einem Jahr, die Microsoft in den Besitz von Produkten zur Anwendungsvirtualisierung brachte, kauft das Unternehmen erneut Technik für sein Virtualisierungsportfolio zu. Calista Technologies entwickelte Software, mit der sich Multimedia- und 3D-Anwendungen über Microsofts Terminal-Server in ähnlicher Qualität nutzen lassen wie lokal installierte Applikationen. Thin-Client-Protokolle wie Microsofts Remote Desktop Protocol (RDP) sollten ursprünglich nur die Bildschirmausgabe von Business-Anwendungen an das Frontend übertragen und kommen mit grafikintensiven Anwendungen schlecht zurecht.

Multimedia über RDP

Mit der steigenden Bedeutung von Desktop-Virtualisierung, bei der komplette virtuelle PCs vom Server auf die Clients übertragen werden, ändern sich die Anforderungen an Thin-Client-Lösungen. Citrix baute sein ICA-Protokoll im Lauf der Jahre auch um Unterstützung für Anwendungen mit anspruchsvoller Grafik aus. Microsoft hat sich zwar noch nicht festgelegt, in welcher Form es die Calista-Technik integrieren möchte, nach allgemeiner Einschätzung wird es aber zukünftig RDP ergänzen. In Kombination mit den erweiterten Terminal-Services von Windows Server 2008 schmilzt damit der Vorsprung von Citrix. Nutznießer dieser Entwicklung ist unter anderem der Citrix-Konkurrent VMware, der für seine „Virtual Desktop Infrastructure“ ebenfalls auf RDP setzt.

Mit Citrix gegen VMware

Obwohl Citrix mit der Übernahme von XenSource zum Wettbewerber von Microsoft avancierte, sieht der Windows-Hersteller in Citrix eher einen Partner, der gegen den Hauptkonkurrenten VMware von Nutzen sein kann. In einem Kooperationsabkommen einigten sich die beiden Firmen darauf, ihre Tools aufeinander abzustimmen. So sollen sich virtuelle Maschinen unter Xen zukünftig mit „System Center Virtualization Manager“ verwalten lassen, das auch der Administration von Microsofts „Virtual Server“ sowie des Hypervisors „Hyper-V“ dient. Microsoft verpflichtete sich, eine bisher nicht benannte Software zu entwickeln, mit der sich XenServer und Hyper-V kombinieren lassen. Für seinen eigenen Hypervisor nannte Microsoft nun ein Lieferdatum, er soll im dritten Quartal 2008 auf den Markt kommen.

Parallel zur Bekanntgabe der Calista-Übernahme und zum Citrix-Abkommen kündigte Microsoft an, die Preise für „Windows Vista Enterprise Centralized Desktop“ von 78 auf 23 Dollar

Jahresgebühr zu senken. Damit können Unternehmen Vista Enterprise zentral über virtuelle Maschinen bereitstellen. Mit der Kostenreduktion möchte Micro-

soft offenbar das Modell virtueller Desktops interessanter machen, nachdem es diesen Ansatz als zukunftsträchtig erkannt hat.

Anlässlich des neuesten Vorstoßes beim Thema Virtualisierung gibt Microsoft lizenzrechtliche Beschränkungen auf, die bisher die Ausführung von Vista Home in virtuellen Maschinen untersagten. Auch damit erleichtert der Windows-Hersteller die Virtualisierung von Desktops, besonders in kleineren und mittle-

ren Unternehmen. Darüber hinaus möchte sich das Unternehmen damit auch Privatkunden erschließen. Vor allem Besitzer von Apple-Rechnern würden für bestimmte Anwendungen gerne ein virtuelles Windows ausführen, sind aber häufig nicht bereit, dafür eine der teureren Lizenzen zu erwerben. (ws) ◆

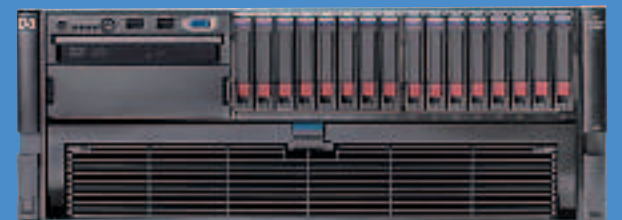


UMDENKEN BEIM THEMA WACHSTUM:

Lassen Sie Ihr Business auch in Zukunft blühen.
Bereiten Sie sich schon heute auf Wachstum vor.

Sie wollen Ihr geschäftliches Wachstum vorantreiben, aber Sie fürchten, dass Ihre IT Sie aufhält? Jetzt gibt es eine IT-Lösung, die Ihnen dabei hilft, eine komplett integrierte Infrastruktur zu erstellen, die sich zusammen mit Ihrem Business weiterentwickelt. Kombinieren Sie beispielsweise den HP ProLiant DL580 G5 Server mit Intel® Xeon® Quadcore-Prozessoren mit dem HP StorageWorks 600 All-in-One Storage System – und Sie erhalten Weltklasse-Leistung, sparen bis zu 35% Speicherplatz* und senken die Kosten für Storage-Management. Jetzt installieren – und Sie sehen Ihr Business erblühen.

Technologien für Ihren Geschäftserfolg.



HP ProLiant DL580 G5

Testen Sie unser Business Diagnostic Tool auf hp.com/de/diagnostics.
Weitere Informationen erhalten Sie unter 01805/252633 (0,14 Euro/Minute
aus dem deutschen Festnetz – bei Anrufen aus Mobilfunknetzen können andere Preise gelten.)



CIOs hängen am Tropf der Finanz-Chefs

Nach einer Accenture-Studie gilt die IT hierzulande immer noch als Kostenfaktor. Trotzdem braucht sie den internationalen Vergleich nicht zu scheuen.

VON CW-REDAKTEURIN KARIN QUACK

Nur 23 Prozent der deutschen CIOs beziehungsweise CTOs haben ein Selbstbestimmungsrecht, was die Höhe ihrer jährlichen Budgets angeht. Jedes vierte einheimische Unternehmen lässt sogar ein IT-fremdes Vorstandsressort – häufig den Finanzchef – bestimmen, wie viel Geld es für seine Informationstechnik ausgibt. Hierzulande wird die IT mehr als Kostenstelle und weniger als Partner für den Geschäftserfolg betrachtet. Um ihrem Sparauftrag gerecht zu werden, fallen vier Fünftel der deutschen IT-Abteilungen die Investitionsentscheidungen selbst, anstatt die Fachabteilungen um die Projektbudgets konkurrieren zu lassen. Das hat das IT-Beratungs- und -Serviceunternehmen Accenture in der jüngsten „High-Performance-IT-Studie“ festgestellt.

Seit 2005 fragt Accenture CIOs und CTOs rund um den Globus nach ihrer Stellung im Unternehmen, ihren Budgets und ihrem Investitionsverhalten sowie danach, wie sie die Leistungsfähigkeit ihrer Systeme und Anwendungen einschätzen. Ziel dieser Untersuchung ist es, herauszufinden, was die IT-Abteilungen besonders erfolgreicher Unternehmen anders machen als die weniger erfolgreicher.



Accenture-Manager Tönnies-Hilmar von Donop: „Die deutschen CIOs haben aus den gegebenen Umständen das Beste gemacht.“

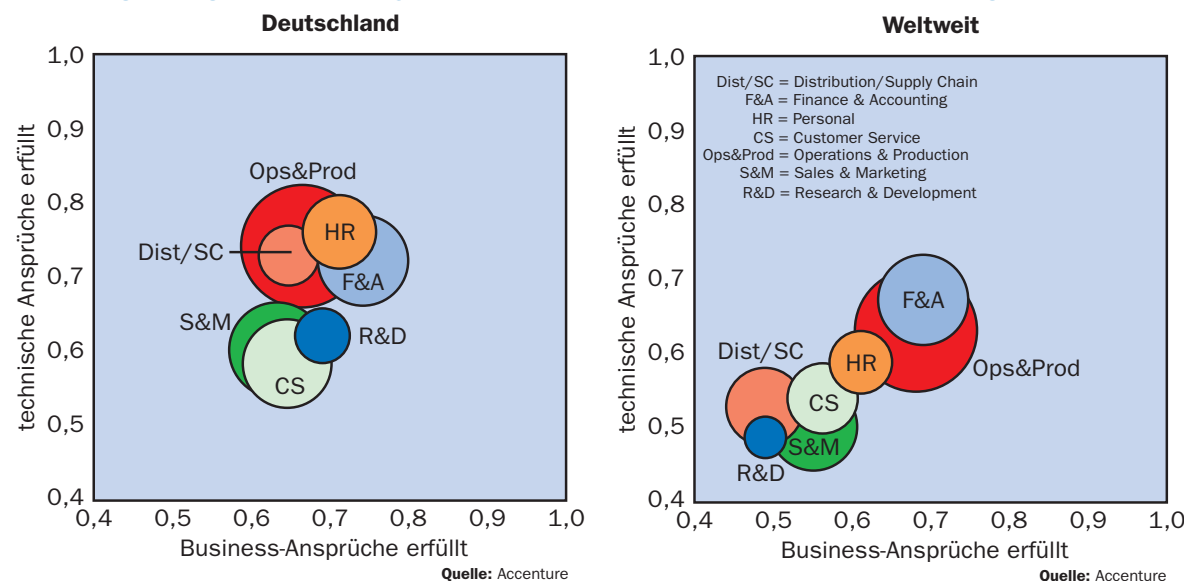
In die diesjährige Studie wurden 261 IT-Chefs rund um den Globus einbezogen, davon 138 in Europa und etwa 40 in Deutschland. Die Ergebnisse belegen, dass die deutschen IT-Fachleute im internationalen Vergleich relativ gut abschneiden.

Zudem bewerten die deutschen CIOs ihre Systeme im weltweiten Vergleich recht positiv – sowohl was die Erfüllung technischer Ansprüche angeht als auch hinsichtlich der Business-Unterstützung (siehe Grafiken). Das wiegt umso schwerer, als viele Applikationen hierzulande deutlich mehr Jahre auf dem Buckel haben als anderswo. Vor allem die Systeme für Forschung und Entwicklung, Distribution und Supply-Chain-Management sowie Kundenservice sind mit einer Lebensdauer von durchschnittlich sieben Jahren definitiv älter als in anderen Ländern – und vor allem in den hochperformanten Betrieben.

Ziemlich nah am Benchmark

Die Angaben der deutschen IT-Abteilungen liegen häufig ziemlich nah an denen der von Accenture ermittelten „High Performers“. So bezeichnet der IT-Dienstleister Betriebe, die sich durch überdurchschnittliches Umsatz- und Renditewachstum auszeichnen. „Diese Unternehmen investieren kontinuierlich in ihre Optimierung und erzielen damit bessere Wachstumsraten“, erläutert Tönnies-Hilmar von Donop, Managing Director für

Leistungsfähigkeit der IT-Systeme – Deutschland im weltweiten Vergleich



Die deutschen CIOs beurteilen ihre Systeme fast durchweg besser als ihre Kollegen aus anderen Ländern.

den Accenture-Bereich Systemintegration und Technologie. Diese handverlesene Benchmark-Gruppe setzt sich diesmal aus 13 Organisationen zusammen. Immerhin vier davon stammen aus Deutschland.

Den reinen Betrieb haben die deutschen IT-Abteilungen nach eigener Einschätzung sogar besser im Griff als die High Performers: Demnach müssen sie nur 38 Prozent ihrer Zeit für Aufgaben aus dem Bereich Operations und Maintenance aufwenden. Der Vergleichswert in den besonders erfolgreichen Unternehmen liegt bei 42 Prozent.

Zudem bewerten die deutschen CIOs ihre Systeme im weltweiten Vergleich recht positiv – sowohl was die Erfüllung technischer Ansprüche angeht als auch hinsichtlich der Business-Unterstützung (siehe Grafiken). Das wiegt umso schwerer, als viele Applikationen hierzulande deutlich mehr Jahre auf dem Buckel haben als anderswo. Vor allem die Systeme für Forschung und Entwicklung, Distribution und Supply-Chain-Management sowie Kundenservice sind mit einer Lebensdauer von durchschnittlich sieben Jahren definitiv älter als in anderen Ländern – und vor allem in den hochperformanten Betrieben.

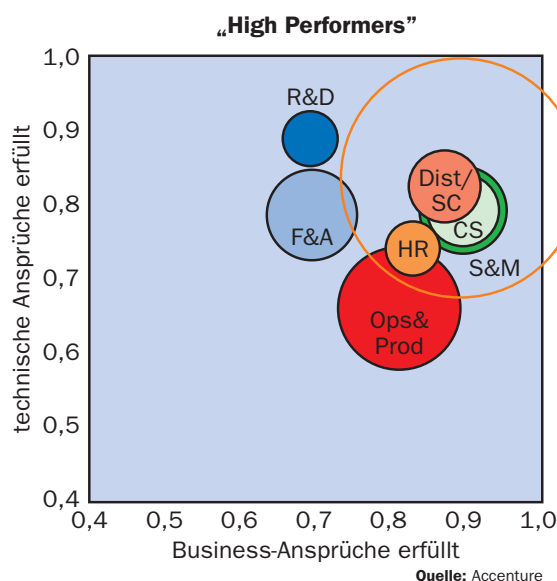
Da passt es wieder ins Bild, dass die deutschen Umfrageteilnehmer ihre Systeme für Customer-Service, Vertrieb und Marketing sowie Distribution und Lieferketten-

Management deutlich schlechter beurteilen als der Benchmark. Allerdings befinden sie sich damit in – nein, nicht guter, aber umfangreicher Gesellschaft. Weltweit zählen die auf den Kunden ausgerichteten Systeme in technischer wie betriebswirtschaftlicher Hinsicht zu den schwächsten Anwendungen überhaupt, so Accenture.

Unter erschwerten Bedingungen

Die deutschen CIOs fallen also keineswegs hinter den internationalen Wettbewerb zurück – obwohl sie unter erschwerten Bedingungen arbeiten: Von ihren Kollegen in anderen Ländern können immerhin 30 Prozent die Höhe ihrer Budgets selbst aushandeln, in den hochperformanten Unternehmen sind es sogar 62 Prozent.

Der Benchmark



Hochperformante Betriebe haben die besseren Kunden- und Lieferantenanwendungen.

Deutlich reger als der Durchschnitt nutzen die IT-Fachleute hierzulande interaktive Wissensvermittlungssysteme. Sieben Prozent der deutschen CIOs haben offenbar schon Erfahrungen mit Wikis vorzuweisen. Der weltweite Durchschnitt liegt bei drei Prozent. Aber auch hier besteht kein Grund zur Euphorie: Von den besonders erfolgreichen Unternehmen nutzt schon jedes vierte diese „Web-2.0“-Technik.

Wirklich wegweisend sind deutsche Unternehmen hingegen, was den Einsatz von Service-orientierten Architekturen (SOA) betrifft. 43 Prozent reklamieren für sich, bereits eine SOA installiert zu haben. Damit stechen sie sogar die High Performers aus; dort sind es nur 38 Prozent. Von Donop hat für diese spezifisch deutsche SOA-Affinität eine einleuchtende Erklärung: Die Systeme seien hierzulande wesentlich komplexer als beispielsweise in den USA, und damit wachse der Bedarf für eine übergreifende Integrationsarchitektur.

Ein lohnendes Investitionsfeld

Gar nicht schlecht schlagen sich die deutschen IT-Abteilungen hinsichtlich der automatisierten Online-Kontakte mit Unternehmenskunden: So liegt der Anteil der Interaktionen, die vollständig im Netz und ohne händisches Eingreifen ablaufen, hierzulande bei 23 Prozent und damit knapp vor dem weltweiten Durchschnitt (22 Prozent). Diese Zahlen relativieren sich allerdings, wenn die Benchmark-Gruppe zum Vergleich herangezogen wird; dort gilt das bereits für 53 Prozent der Kundenkontakte.

Hinter ihren weltweiten Konkurrenten her hinken die deutschen Unternehmen bezüglich der Online-Interaktion mit den Zulieferern (17 gegenüber 20 Prozent, High Performer: 33 Prozent) und den eigenen Mitarbeitern (25 gegenüber 30 Prozent; High Performer: 52 Prozent). Letzteres führt von Donop auf die Datenschutzbestimmungen zurück.

Vor allem in der automatisierten Online-Kommunikation mit der Kundschaft liegt für den Accenture-Manager ein wichtiges Unterscheidungsmerkmal zwischen den Gewinnern und Verlierern der weltweiten Wirtschaft: Die Kunden würden immer anspruchsvoller; von ihren privaten Systemen seien sie einen Integrationsstandard gewohnt, den ihnen kaum ein Unternehmen bieten könne. Deshalb lohnten sich Investitionen hier besonders. ♦

Die Abstimmung zwischen IT und Business ist anderswo offenbar ebenfalls besser. So treffen in den High-Performer-Betrieben nur 54 Prozent der IT-Abteilungen einsame Investitionsentscheidungen. Oder anders ausgedrückt: In jedem zweiten dieser Betriebe haben die Fachabteilungen ein gewichtiges Wort mitzureden, wenn es darum geht, welche IT-Projekte bevorzugt umgesetzt werden.

„Die deutschen CIOs haben aus den gegebenen Umständen das Beste gemacht“, bestätigt Accenture-Geschäftsführer von Donop. Es wäre interessant zu sehen, was sie bewegen könnten, wenn die Rahmenbedingungen günstiger wären.

Diese Bedingungen zu ändern ist nach Ansicht des IT-Insiders eine Aufgabe, die die CIOs selbst erledigen müssen. Beispielsweise sollten sie sich darum bemühen, die Erfolgsfaktoren, nach denen sie ihre Leistung messen lassen, möglichst eng mit den Bedürfnissen des Business abzustimmen.

Anstatt auf die Zuverlässigkeit des Rechenzentrums zu pochen, wäre es sinnvoller, die Verfügbarkeit der Geschäftsprozesse zu betonen, also zu zählen, wie oft – oder vielmehr: wie selten – ein Produkt wegen eines IT-Fehlers nicht ausgeliefert werden kann. Wenn diese Werte stimmen, verliere das sklavische Einhalten des Budgets irgendwann an Bedeutung.

Applaus für Suns MySQL-Kauf

Open-Source-Akteure begrüßen die Übernahme der Datenbank.

Rund eine Milliarde Dollar lässt sich Sun Microsystems die Akquisition kosten, um seine Position im Bereich Enterprise-IT sowie in einem Markt auszubauen, der zurzeit auf rund 15 Milliarden Dollar Umsatz pro Jahr geschätzt wird. Die verbreitete quelloffene Datenbank soll den Open-Source-Stack der Kalifornier komplettieren, in jedem Fall bringt sie Sun interessante Kunden: Große Web-2.0-Sites etwa von Facebook, Google, Nokia, Baidu und China Mobile nutzen MySQL. Immerhin kamen die Schweden mit ihren 400 Mitarbeitern in 25 Ländern im vergangenen Jahr auf rund 70 Millionen Dollar Umsatz. Anbieter von Open-Source-Produkten, darunter Sugar CRM, Zend Technologies, Springsource und Alfresco, begrüßen den Zusammenschluss.



MySQL-Chef Marten Mickos und sein Boss Jonathan Schwartz freuen sich über ihren Deal.

Möglicherweise gelingt es MySQL unter dem Dach von Sun besser, bei den Kunden auch endlich im Bereich der unternehmenskritischen Infrastruktur voranzukommen. Bereits seit Jahren bemühen sich die Skandinavier, ihre mit neuen Engines und Enterprise-Services ausgestattete Datenbank im transaktionsintensiven Backend der Unternehmen zu etablieren. Allerdings hieß es unter Experten immer wieder, dass die Open-Source-Plattform keine Alternative zu ihren kommerziellen Pendanten wie Oracle sei. Allenfalls ließen sich unkritische Aufgaben dorthin auslagern, um die teuren Systeme zu entlasten. Ovum-Analyst Laurent Lachal formuliert es auf seine Weise: „Mit MySQL rückt Sun etwas mehr in Richtung des weniger anspruchsvollen Massenmarkts.“

Fokus auf Enterprise 2.0

Interessant dürfte nun sein, wie Sun seine weitere Open-Source-Strategie gestaltet. Hat der Hersteller schon die Aufsicht über Java, erhält er sie nun auch über den De-facto-Standard unter den quelloffenen Datenbanken. Insider äußerten schon die Vermutung, Sun könne diese Rolle missbrauchen, um den Lamp-Stack (Linux, Apache, MySQL und PHP/Perl/Python) in Richtung einer Samp-Plattform zu rücken, bei der Linux durch das „S“ von OpenSolaris ersetzt wird. Diesen

Bedenken tritt Simon Phipps, Chief Open Source Officer bei Sun, vehement entgegen. „Wenn wir Open-Source-Anwender in Richtung Solaris drängen wür-

den, wären wir verrückt“, so der Sun-Manager. „MySQL ist bei uns in sicheren Händen, möglicherweise sogar in den sichersten.“ Unterstützung erhält Phipps von

namhaften Open-Source-Aktivisten wie Jon „Maddog“ Hall. Ähnliche Übernahmen von Open-Source-Companies durch große kommerzielle Hersteller hätten bislang weitgehend positive Ergebnisse für die Communities gebracht. Als Beispiel nennt Hall Oracles Datenbankakquisitionen wie etwa die von Sleepycat. Auch

Eben Moglen, Executive Director im New Yorker Free Software Law Center, sieht im Sun-MySQL-Deal einen Trend, für den er in den kommenden Monaten noch mehrere Beispiele erwartet. Wenn solche Fusionen dazu führen, dass die Community-gestützte Entwicklung von Software forciert abläuft, sei das positiv zu bewerten. (ue) ♦

GEDANKEN ZUR ZUKUNFT IM RECHENZENTRUM

Was steht im Mittelpunkt – meine Daten oder deren Netzwerk?

NEU: DER BROCADE DCX®

Es gibt zwei verschiedene Ansichten darüber, in welche Richtung sich die zentrale Infrastruktur im Rechenzentrum zukünftig entwickeln wird. Dabei ist die Entscheidung einfach. Mit dem Brocade DCX™ als Backbone stehen Ihre Applikationen und Daten im Mittelpunkt – und nicht die Anforderungen des Netzwerks. So schützen Sie Ihre Investitionen und machen gleichzeitig Ihre Infrastruktur fit für die Zukunft. Das kostenlose White Paper erhalten Sie auf www.brocade.com/dcx

© 2008 Brocade Communications Systems, Inc. Alle Rechte vorbehalten. Brocade ist ein eingetragenes Markenzeichen, das B-wing Symbol und DCX sind Marken der Brocade Communications Systems, Inc.



BROCADE